



Foto: brit berlin / pixelio.de



Foto: S. Hofschaeger / pixelio.de



Foto: Cristine Lietz / pixelio.de

Lebenserwartung im Osten

Die deutsche Wiedervereinigung gilt als Auslöser für die historisch außergewöhnlich schnelle Aufholjagd der ostdeutschen Lebenserwartung: Während etwa die Frauen in der DDR direkt vor der Wende 1990 im Durchschnitt noch drei Jahre kürzer lebten als in der damaligen Bundesrepublik, haben sie inzwischen längst dieselbe Lebensspanne. Als Grund dafür wird die Einführung des westdeutschen Gesundheitssystems im Gebiet der ehemaligen DDR nach der Wiedervereinigung gesehen: Weil sie nun von besserer medizinischer Versorgung profitierten und ihren Wohlstand steigerten, verlängerte sich ihr Leben.

Eine neue Studie des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung (MPIDR) in Rostock deutet nun darauf hin, dass die Übernahme des westdeutschen Gesundheitssystems im Osten nicht der eigentliche Startpunkt für die Annäherung der Lebenserwartung in beiden Landesteilen war. Vielmehr begann der Prozess schon zehn Jahre vor der Wende – noch während des DDR-Regimes. Die deutsche Wiedervereinigung habe nicht den Aufholprozess der Lebenserwartung eingeleitet, sondern eher schon vorhandene Trends verstärkt, so MPIDR-Forscher Pavel Grigoriev, der die Ergebnisse im Wissenschaftsmagazin *European Journal of Population* zusammen mit Marketa Pechholdova von der Wirtschaftsuniversität Prag veröffentlichte. (Quelle: MPIDR)

Studienwahl von Geschwistern

Zuerst geborene Kinder studieren mit höherer Wahrscheinlichkeit angesehene Fächer wie Medizin oder Ingenieurwesen, die zu besser bezahlten Berufen führen, als jüngere Geschwister, die eher Kunst, Journalismus oder Lehramt wählen. Dieses Forschungsergebnis veröffentlichten die Bevölkerungsforscher Kieron Barclay und Mikko Myrskylä vom Max-Planck-Institut für demografische Forschung (MPIDR) in Rostock zusammen mit Martin Hällsten von der Universität Stockholm im Wissenschaftsjournal *Social Forces*.

Aus früheren Studien anderer Forscher war bereits bekannt, dass nachfolgende Geschwister eine schlechtere Ausbildung bekommen und langfristig weniger Geld verdienen als zuerst geborene Kinder. Die neue MPIDR-Veröffentlichung belegt nun erstmals Unterschiede in den Vorlieben für bestimmte Studienfächer. Dabei unterscheidet sich, laut der aktuellen Studie, nicht nur das erste Kind von allen darauffolgenden. Vielmehr nehmen die Verschiedenartigkeiten mit dem Rang in der Geburtenreihenfolge zu: Die Wahrscheinlichkeit für ein zweites Kind, Medizin zu studieren, ist um 27 % kleiner als für das erste Kind. Und der Unterschied zwischen dem ersten und dem dritten Kind beträgt sogar 54 %. (Quelle: MPIDR)

Wieviel Digitalisierung ist gewünscht?

83 % der Patienten sehen bei der Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens Nachholbedarf. So lautet eines der Ergebnisse der repräsentativen Online-Befragung, die die Deutsche Apotheker- und Ärztekammer (apoBank) gemeinsam mit dem Research-Unternehmen Statista kürzlich durchführte. Insgesamt wurden 1.000 Personen über 18 Jahren befragt, ob sie digitale Anwendungen als Patienten nutzen und welche Erwartungen sie an die Digitalisierung der Gesundheitsversorgung haben.

Die Umfrage zeigt, dass Patienten beim Thema Digitalisierung im Gesundheitsmarkt noch viel ungenutztes Potenzial sehen. Für 56 % der Befragten bedeutet die Digitalisierung einen vereinfachten Zugang zur ärztlichen und pharmazeutischen Versorgung. Entsprechend erwarten sie vor allem gut funktionierende Basisanwendungen, die ihnen die Kommunikation erleichtern: Dazu gehört vor allem die Online-Terminvereinbarung (59 %), der Austausch mit Ärzten und Apothekern per E-Mail (32 %), die Telefonsprechstunde (27 %) und die Online-Sprechstunde (26 %). (Quelle: apoBank)



Foto: Bernd Ehrhardt Werbegrafiker / pixelio.de



Foto: Alexandra H. / pixelio.de

Kochtopfstiel im Kopf

Ein besonderer Fall ereignete sich kürzlich in der Notaufnahme des Städtischen Klinikums Karlsruhe: Ein 64-jähriger Patient wurde dort mit dem Rettungsdienst eingeliefert – der Stiel eines Kochtopfes steckte tief in seiner rechten Augen- und Kieferhöhle. Auch wenn es relativ häufig zu Unfällen und Verletzungen mit Fremdkörpern im Gesichtsbereich kommt, ist dieser Fall ungewöhnlich und wurde vom behandelnden Fachärzteam (Dr. Dr. Carla Sander et al.) auf dem 68. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (DGMKG) im Juni in Dresden vorgestellt.

Der Mann berichtete, dass er in der Küche gestolpert sei und sich dabei der Topfstiel in sein Gesicht gebohrt habe. Danach habe er das rechte Auge nicht mehr öffnen können und selbst den Rettungsdienst verständigt. Er hatte Glück im Unglück: Der Stiel war zwar über die Augenhöhle bis zum weichen Gaumen eingedrungen und konnte in der Mundhöhle ertastet werden. Verletzungen des Augapfels und des inneren Schädels wurden jedoch ausgeschlossen. Der Patient konnte insgesamt vollständig wiederhergestellt werden.
(Quelle: DGMKG)

Lebendes Körpergewebe aus dem 3-D-Drucker

Aufbauend auf zukunftsweisenden Erfolgen beim Tissue Engineering ist die Wissenschaft nun einen Schritt weiter: Knochen, Blutgefäße und Gewebe aus dem Drucker? Das innovative Verfahren des 3-D-Bioprintings liefert vielversprechende Ergebnisse, um schon bald lebendes individuell geformtes Gewebe für die Transplantation zu generieren.

Die meist komplizierten dreidimensionalen Gebilde zur Deckung von Knochendefekten oder -defiziten im MKG-Bereich werden zunehmend computergestützt designt und hergestellt. Gängige Materialien sind Titan, Keramiken, Kunststoffe wie PEEK und Hydroxylapatit sowie spezielle Biomaterialien. Das neue 3-D-Bioprinting vereint jetzt die computergesteuerte Fertigung mit der Methode des Tissue Engineerings. Dies ermöglicht erstmals die Produktion von individuell an den jeweiligen Defekt angepassten Strukturen, die ein lebendes Gewebe darstellen.

Erfahrungen, Forschungsstand und Zukunftsperspektiven präsentierte Prof. Dr. Dr. Günter Lauer gemeinsam mit weiteren Referenten auf dem 68. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie im Juni in Dresden.

(Quelle: DGMKG)

Kurzkettige Fettsäuren gegen Diabetes

Neue Forschungsergebnisse sprechen dafür, dass sich das Mikrobiom im Darm durch eine ballaststoffreiche Ernährung oder die gezielte Zufuhr kurzkettiger Fettsäuren positiv beeinflussen lässt – und künftig so auch Diabetes vorbeugen und lindern könnte.

Forscher der Rutgers University in New Brunswick und der Jiao Tong Universität in Shanghai zeigten in einer über sechs Jahre laufenden Studie, welche wichtige Rolle Ballaststoffe im Kampf gegen Diabetes spielen können. Eine Ernährung, die reich ist an Ballaststoffen, kann demnach die Darmflora neu ausbalancieren, in der Folge zu besseren Blutzuckerwerten führen und auch helfen, das Gewicht zu reduzieren, so die Ergebnisse der Studie. Die Resultate veröffentlichte das Wissenschaftlerteam um Leiter Prof. Liping Zhao kürzlich im Medizin-Fachjournal Science.



Foto: 110stefan / pixelio.d

MS-Erkrankungszahlen für Frauen steigen rasant

Während beide Geschlechter vor einigen Jahrzehnten noch etwa gleich häufig von Multipler Sklerose betroffen waren, so erkranken heutzutage in manchen Ländern sogar dreimal mehr Frauen als Männer. Europäische und amerikanische MS-Gesellschaften diskutieren darum zurzeit verstärkt über mögliche Gender-Ursachen für die auffällig steigende MS-Prävalenz.

[Quelle: gendermed.info]

Auch Männer in Gewaltschutzambulanz

Die Gewaltschutzambulanz der Berliner Charité, die inzwischen vier Jahre existiert, verzeichnet nach Informationen der Ärztezeitung eine zunehmende Inanspruchnahme auch durch Männer. 76 % der Menschen, die im vergangenen Jahr die Gewaltschutzambulanz aufgesucht haben, waren Frauen. Der Anteil der hilfesuchenden Männer ist von ehemals 12 % auf zuletzt 24 % gestiegen.

[Quelle: gendermed.info]



Foto: Tim Reckmann / pixelio.de

HPV-Impfung für Jungen empfohlen

Die Ständige Impfkommission (STIKO) empfiehlt seit Kurzem, auch Jungen zwischen 9 und 14 Jahren gegen HPV zu impfen. Dies wurde im Epidemiologischen Bulletin 26/2018 veröffentlicht.

Die Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV) schützt nachweislich wirksam vor einer HPV-Infektion und daraus resultierenden Krebsvorstufen. Erstrebt wird, dass möglichst viele Jungen die HPV-Schutzimpfung nutzen und die neue Empfehlung auch ein weiterer Anstoß für bislang nicht geimpfte Mädchen ist, die Impfung nachzuholen. 2015 waren lediglich 44,6 % der 17-jährigen Mädchen vollständig gegen HPV geimpft. Aufgrund der niedrigen Impfquote konnte auch der von der STIKO erhoffte indirekte Schutz für Jungen nur in begrenztem Maße erreicht werden. Mit der Empfehlung für die Jungen hofft die STIKO, den Gemeinschaftsschutz in der Bevölkerung zu stärken.

[Quelle: RKI]



Ausschreibung GDI-Wissenschaftspreise 2018

Zum zweiten Mal schreibt die Fachgesellschaft Gender Dentistry International (GDI) ihre in zweijährlichem Turnus verliehenen Wissenschaftspreise aus. Mit den Auszeichnungen will die Fachgesellschaft das Bewusstsein für geschlechterspezifische Aspekte in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ebenso fördern wie auch fordern: „Wir sehen immer wieder Studien, die Daten nach Geschlechtern getrennt erheben, was schon mal ein guter Start ist – dann aber werden sie nicht geschlechterspezifisch ausgewertet“, sagt PD Dr. Dr. Christiane Gleissner, Präsidentin des GDI e. V.

Arbeiten zu geschlechterspezifischen Aspekten in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sollten nicht älter sein als zwei Jahre (Publizierungszeitpunkt) und in Form eines Zeitschriftenbeitrags mit der üblichen Gliederung eingereicht werden. Die Verleihung des „Nolting Award for Studies in Gender Dentistry“ findet im Rahmen des Deutschen Zahnärztetages 2018 am 09.11.2018 in Frankfurt statt. Weitere Hinweise sind auf der Homepage des GDI verfügbar: <https://www.gd-i.org/informationen/gdi-award/news/wissenschaftspreise-ausschreibung/> [Quelle: GDI]



Foto: Bernd Kasper / pixelio.de



Foto: Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de

Aktualisierte S3-Leitlinie Versiegelung

Die S3-Leitlinie Fissuren- und Grübchenversiegelung wurde im vergangenen Jahr bereits zum zweiten Mal nach den Regularien der AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften) überarbeitet. Federführend durch die Deutsche Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde (DGKiZ), die Deutsche Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ) und die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) wurde in Zusammenarbeit mit acht weiteren beteiligten Fachgesellschaften und Organisationen ein Leitlinien-Update vorgelegt, das sich besonders mit der Indikationsstellung, dem kariespräventiven Wert, den unterschiedlichen Werkstoffgruppen sowie der klinischen Durchführung der Fissuren- und Grübchenversiegelung befasst. Die Leitlinie steht unter www.dgzmk.de/leitlinien zum Download bereit.

Mundgesundheit bei Flüchtlingen

Die repräsentative Querschnittsstudie „Flüchtlinge in Deutschland – Mundgesundheit, Versorgungsbedarfe und deren Kosten“ ermittelte eine orale Erkrankungslast, die dem der deutschen Bevölkerung vor 30 Jahren entspricht. „Vor allem bei Kindern und Jugendlichen haben wir einen erhöhten Kariesbefall gegenüber deutschen Gleichaltrigen festgestellt. Ebenso wie die hohen parodontalen Erkrankungsraten bei Erwachsenen ist dies auf einen Mangel an Prävention in den Herkunftsländern zurückzuführen“, fasst der Leiter des Forschungsprojekts, Prof. Dr. Christian Splieth (Greifswald), die wesentlichen Erkenntnisse der Untersuchung zusammen.

Insgesamt 544 Flüchtlinge aller Altersgruppen wurden in der bis Mitte 2017 durchgeführten Studie erfasst. Die geschätzten Kosten des Behandlungsbedarfs für eine vollständige orale Rehabilitation aller zahnmedizinischen Fachbereiche beziffert die Studie im Mittel mit 178 bis 1.759 EUR pro Flüchtling – in Abhängigkeit von der Altersgruppe. (Quelle: DGZMK)

Website für Kinderzähne

Abenteuer, Spiele und spannende Infos über gesunde Zähne für Kinder sind unterhaltsam und kindgerecht im Internet verfügbar. Auf der Website www.zahnbande.de finden sich kleine Geschichten, Filme, Spiele, Animationen und Ausmalbilder rund um das Thema Zahngesundheit.

Zielgruppe sind Kinder von fünf bis zu zwölf Jahren. Die Kinder müssen nicht lesen können, um auf der Seite zu surfen, denn sie bewegen sich intuitiv durch die Themen. Der Zugang erfolgt für kleinere Nutzer über Bilder und Symbole. Ältere Kinder werden durch kurze Texte mit einfachen Sätzen unterhaltsam über Mundgesundheit informiert. Die Seite ist als Anwendung für das Smartphone programmiert, da Kinder überdurchschnittlich oft über mobile Geräte das Internet nutzen.

(Quelle: proDente)

S2k-Leitlinie Kariesprophylaxe

2016 wurde erstmals eine S2k-Leitlinie zu grundlegenden Maßnahmen der Kariesprophylaxe bei bleibenden Zähnen entwickelt. Unter der Leitung von DGZ und DGZMK wurde in Zusammenarbeit mit 13 weiteren beteiligten Fachgesellschaften und Institutionen eine Entscheidungshilfe zur Kariesprophylaxe bleibender Zähne vorgelegt. Die Leitlinie kann unter www.dgzmk.de/leitlinien heruntergeladen werden. (Quelle: DGZMK)



V. l. n. r.: Prof. Arnold, Dr. Baatsch, Dr. Paul.

Auszeichnung für komplementäre zahnmedizinische Verfahren

Die Fördergemeinschaft für Zahnmedizin an der Universität Witten/Herdecke e. V. hat am 15.12.2017 zum 15. Mal den Promotionspreis für die beste zahnmedizinische Promotion des Jahres 2017 vergeben. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung ging an Dr. Beatrice Baatsch für ihre Studie zur Verbreitung komplementärer Verfahren in der Zahnmedizin.

Es zeigte sich, dass in der zahnmedizinischen Prävention und Parodontaltherapie häufig Phytotherapeutika zum Einsatz kommen (bis zu 66 %). Mind-Body-Verfahren schätzen 61 % der befragten Zahnärzte als wirksam bei der Behandlung der Zahnbehandlungsangst ein. Die Ergebnisse der Arbeit wurden in der Zeitschrift *Complementary Therapies in Medicine* veröffentlicht (*Complement Ther Med* 2017 Dec;35:64–69).

(Quelle: Universität Witten/Herdecke)

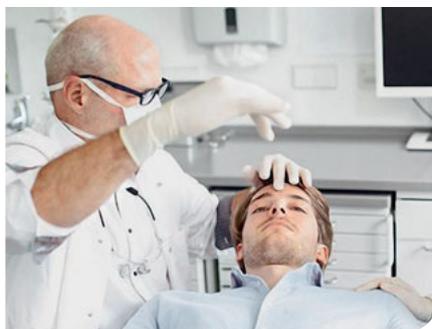


Foto: Dr. Leonora Schwarz / pixelio.de

Entspannt durch Hypnose

Am 20.06.2018 fand wieder der deutschlandweite „Tag der sanften Zahnheilkunde“ statt. Veranstaltet wird dieser seit 1997 im dreijährigen Rhythmus von der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose (DGZH). Mit vielfältigen Aktionen zeigten auch in diesem Jahr Zahnarztpraxen bundesweit, wie Hypnose eine entspannte Zahnbehandlung ermöglicht.

Angeboten wurden unter anderem Live-Behandlungen unter Hypnose sowie Interviews mit Zahnärzten und Patienten für die örtlichen Medien. Mit dem Aktionstag wollte die DGZH gemeinsam mit ihren Mitgliedern eine breite Öffentlichkeit darüber informieren, wie zahnärztliche Hypnose wirkt und welche Vorteile sie Patienten bietet – von Angstabbau über Schmerzreduktion bis zu schnellerer Heilung.

(Quelle: DGZH)

Homöopathie für Kinder

Bei kaum einer Heilmethode sind die Meinungen so verschieden wie bei der Homöopathie. Während die einen auf die Wirkung der weißen Kügelchen schwören, bezeichnen andere sie als Scharlatanerie oder bescheinigen ihr maximal einen Placebo-Effekt.

Auch wenn Homöopathie mit dem naturwissenschaftlich geprägten Weltbild vieler Menschen schwer vereinbar ist: Bei Eltern erfreut sie sich großer Beliebtheit. Keine Altersgruppe nimmt so häufig eine homöopathische Therapie in Anspruch wie Kinder und Jugendliche, so teilte es z. B. die Techniker Krankenkasse Hessen in einer ihrer Erhebungen mit. Auch weiterhin liegen alternative Heilmethoden bei Kindern im Trend.

(Quelle: TK)

Verbraucher würden auf Fluorid verzichten

Die Debatte um Fluoride in der Zahnpflege ebbt nicht ab. Laut einer aktuellen GfK-Umfrage wünschen sich vier von fünf Verbrauchern eine Zahncreme, die ohne Fluorid auskommen kann. Demnach gaben 78,5 Prozent der Befragten an, auf eine fluoridfreie Alternative umsteigen zu wollen, wenn diese den bisher gewohnten Schutz vor Karies böte. Von der aktuellen Diskussion über Fluoride hat mehr als die Hälfte (54 %) der Befragten bereits gehört. Die Frage, ob die eigene Zahncreme Fluorid enthalte, wusste jedoch fast ein Drittel der Befragten (27 %) nicht zu beantworten. (Quelle: DFK)